

DAS IST ES UNNS WERT



**SCHWERPUNKT
SUBSTANZ**



HIER
KÖNNTE
DEIN
PLAKAT
HÄNGEN

SPENDE EIN PLAKAT FÜR DIE LANDTAGSWAHLEN

Am 1. September wählen Brandenburg und Sachsen, am 27. Oktober wählt Thüringen.
Mach die Grünen auch im Osten stark:

Spende ein Plakat oder Kinozeit für die Landtagswahlen!
Wähle jetzt hier dein Wunsch kino oder deinen Plakatstandort unter

<https://wahlplakat.gruene.de/>



Bei der Neuausgestaltung
unseres Grundsatzprogramms gehen wir
an unsere Substanz. Wie wollen wir
den aktuellen Herausforderungen begegnen?



Wir legen substantiell zu:
Bei der Europawahl haben wir ein gigantisches Ergebnis erzielt – mit 20,5 Prozent liegen wir fast gleichauf mit der Union. Jetzt entsenden wir 21 Abgeordnete ins neue EU-Parlament. 21 Köpfe, die entschlossen Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit in Europa voranbringen.

Vor wenigen Wochen im Landkreis Osnabrück dann noch ein zweites Beben: Anna Kebschull gewinnt als erste weibliche Grüne eine Landratswahl und erobert eine klassische CDU-Hochburg.

Die bundesdeutsche Parteienlandschaft befindet sich im Umbruch und wir erleben gerade eine mediale Aufmerksamkeit für grüne Themen wie selten zuvor.

Umso wichtiger ist es, dass wir weiter einen klaren Kompass für unser politisches Handeln haben. 40 Jahre nach unserer Gründung geht es nicht mehr darum zu definieren, wer wir sind – sondern welche Antworten wir auf die gegenwärtigen und kommenden Herausforderungen haben. **Auf welche Substanz gründen wir gemeinsam unsere Politik?**

Gleichzeitig sollten wir vor Euphorie nicht den Boden unter den Füßen verlieren. Unser Grundsatzprogrammprozess leistet das: eine kritische Selbsthinterfragung. Nur wenn wir dem Vertrauensvorschuss unserer Wähler*innen gerecht werden, können wir unser Versprechen auf Veränderung einlösen.

Wie? **Indem wir auf Substanz statt Symbole setzen. Auf Inhalte statt Inszenierung.** Auch darum wird es bei den anstehenden Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg gehen. Der 1. September ist für uns von großer Bedeutung – und ich bin sehr zuversichtlich: Im Osten gibt es viele Menschen, die sich dem Rechtsruck entgegenstellen und denen eine intakte Umwelt wichtig ist. Lasst uns zeigen, wie bunt und grün der Osten ist! In diesem Sinne – einen inspirierenden Sommer!

Euer Michael



GRUNDSATZPROGRAMM- PROZESS

Der weitere Weg im Überblick



NEUE ZEITEN NEUE FRAGEN NEUE WEGE

Wir geben uns ein neues Grundsatzprogramm. Nach einem Jahr Debatte liegt ein Zwischenbericht auf dem Tisch, den über 800 Teilnehmer*innen Ende März in Berlin intensiv diskutierten. Einige von ihnen haben wir vor Ort gefragt, welche Themen sie am meisten beschäftigen. Ihre Antworten, Ansätze und Analysen findet ihr auf den folgenden Seiten.

Fotos: Matthias Ziegler



„Umwelt- oder Sozialpolitik – was kommt zuerst? Ich finde, die Frage ist falsch gestellt. Denn beides gehört zusammen, das ist grüne Gerechtigkeitspolitik.“

ANNE KURA

aus Osnabrück, Landesvorsitzende in Niedersachsen, über **Ökologie und soziale Gerechtigkeit**

„Wir wollen eine lebenswerte Zukunft schaffen, die ökologisch und gerecht ist. Alle Menschen haben ein Recht auf saubere Umwelt und saubere Luft, gerade auch diejenigen, die nicht im verkehrsberuhigten Grünen wohnen. Wir brauchen Geld für gute Schulen, Kitas oder die Bahn. Die Kosten der Umweltzerstörung und der Klimakrise werden aber in Zukunft die öffentlichen Haushalte noch stärker belasten. Wie lösen wir solche Interessenskonflikte? Es muss uns gelingen, die ökologische Transformation zu nutzen, um damit auch mehr Gerechtigkeit zu schaffen. Dafür brauchen wir mutige Ansätze. Wir müssen an die Ursachen heran, statt an den Symptomen herumzudoktern.“

„Unsere Außenpolitik muss sich konsequent an Frieden und Menschenrechten ausrichten.“

LARS MAXIMILIAN SCHWEIZER

aus Tübingen über grüne **Friedenspolitik**

„Frieden haben wir im Zwischenbericht als Grundsatz und richtiges außenpolitisches Ziel formuliert. Wie können wir Länder stärken, in denen es gewaltsame Konflikte und Krisen gibt, in denen Menschen- und Bürgerrechte unterdrückt werden? Ich denke, dass man Konflikt- und Fluchtursachen am besten eindämmt, wenn man die Menschen vor Ort unterstützt – und Entwicklungshilfe nicht an Regime auszahlt, sondern an lokale demokratische Bürgerbewegungen. Für mich ist zudem die Klimawende eine außenpolitische Frage. Wie unabhängig könnten wir in der Außenpolitik erst handeln, wenn wir nicht mehr von Öl und Gas aus Saudi-Arabien und Russland abhängig wären?“



„Mama, was ist der Brexit, und warum regt dich das so auf?“

ANNA BLUNDELL

Die Deutsch-Britin aus Münster über **Generationengerechtigkeit**

Was hast du deiner Tochter geantwortet? Ich habe versucht, ihr zu erklären, was da gerade passiert. Dabei fiel mir eines auf: Ich hatte ganz selbstverständlich angenommen, dass für meine Kinder alles so bleibt, wie es in meiner eigenen Kindheit war. Demokratie, Zukunftssicherheit, eine intakte Natur...

Was hat sich geändert? Viele sehen vor allem ihr eigenes, momentanes Interesse – eine Haltung, die zum Beispiel mit kurzfristigen Rentengeschenken der Bundesregierung gefördert wird. Sollten wir den Jungen nicht so viele Chancen wie möglich hinterlassen statt einen Berg von Problemen? Unsere Aufgabe ist es, das für die Wähler wieder greifbar zu machen.

Wie kann das gelingen? Indem wir den Blick unserer Kinder einfangen und ernsthaft darstellen, wie ihre Welt später aussehen wird. Und indem wir das weit verbreitete Gefühl hinterfragen, wir hätten ein Recht darauf, dass unser Wohlstand quasi automatisch wächst. Dieses Anrecht haben wir nicht, wenn unsere eigenen Kinder oder Menschen in anderen Teilen der Welt die Kosten tragen.



„Wie wir die Menschen für die Energiewende gewinnen? Mit der Aussicht, dass sie als Teil der Gesellschaft und individuell davon profitieren.“

RAHUL SCHWENK

aus Berlin über grüne **Energiepolitik**

„Wenn wir die Energiewende schaffen wollen, müssen wir gesellschaftliche Akzeptanz sicherstellen. Aber wen überzeugt man eher? Jemanden, der nur Kosten befürchtet? Oder jemanden, der erkennt, wie ihm die Veränderung nutzt? Ein kostenloser öffentlicher Nahverkehr motiviert, das Auto stehen zu lassen. Über eine Klimadividende, wie es sie in der Schweiz gibt, erhalten Bürger, die sich klimaschonend verhalten und weniger Energie verbrauchen, Geld vom Staat zurück. Wenn für die Menschen auf der Hand liegt, was sie davon haben, sind sie bereit zu notwendigen Veränderungen, oder?“





MICHAEL KELLNER,
Politischer Bundesgeschäftsführer,
über die **Grundwerte**
von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Unsere Grundwerte leiten unsere Politik – als Anspruch, Ansporn und Ziel. Sie auf der Höhe der Zeit neu zu formulieren, motiviert uns auch jetzt, beim neuen Grundsatzprogramm. Dabei mitzumachen, lade ich euch alle herzlich ein. Wir haben im Zwischenbericht fünf zentrale Grundwerte vorgeschlagen, die an unsere Parteigeschichte anknüpfen. Im ersten – fast aktivistischen – Grundsatzprogramm von 1980 waren „Basisdemokratie, Sozial, Ökologisch, Gewaltfrei“ als grüne Grundwerte definiert, die sich in den Programmen von 1993 und 2002 weiterentwickelt haben.

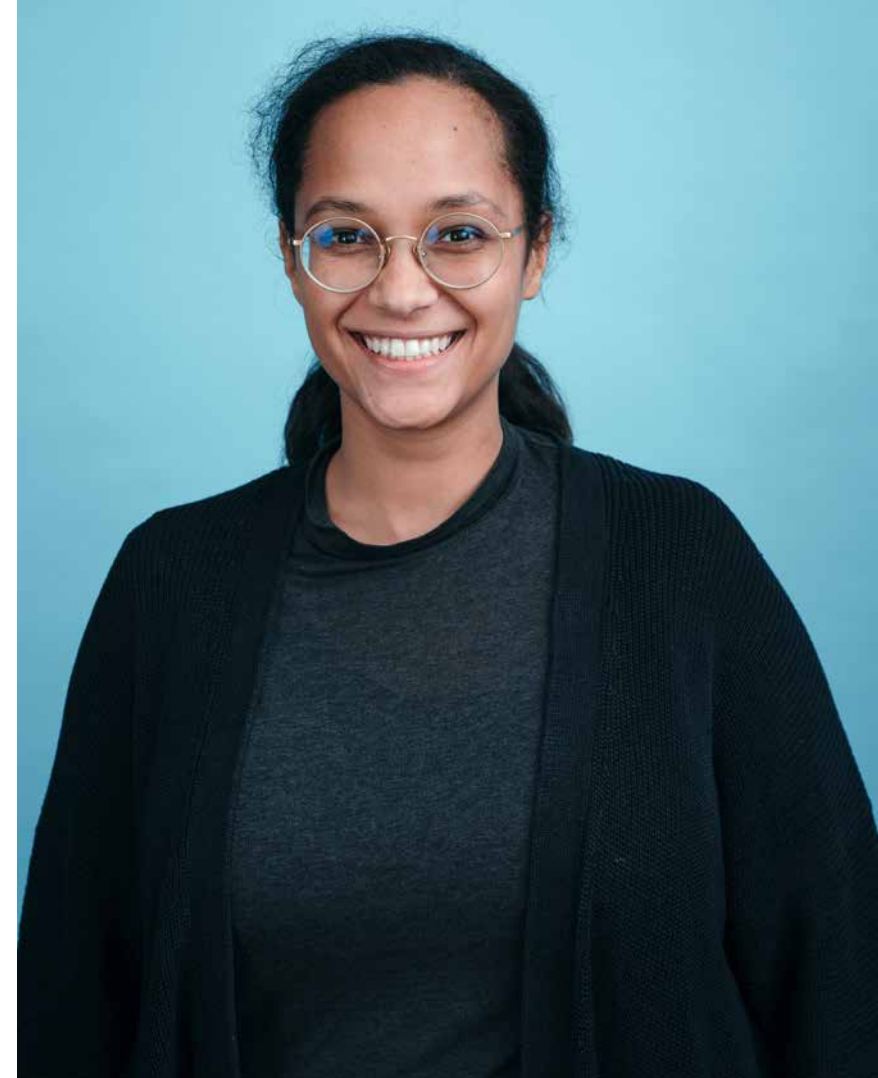
Mit der Basisdemokratie brachten wir die harsche Kritik an den demokratischen Zuständen der alten Bundesrepublik mit dem Anspruch an uns zusammen, nicht in den alten Ritualen der anderen Parteien zu erstarren und die verschiedenen Bewegungen zu verbinden. 1993 ging es angesichts einer veränderten Wirklichkeit nicht mehr darum, wie wir uns organisieren. Jetzt war die Frage zentral, wie wir mehr Gruppen in die Gesellschaft reinholen. 2002 wiederum blickten wir zurück auf vier Jahre grüne Regierungszeit. Mit der Modernisierung des Staatsbürgerrechts und Fortschritten bei der Gleichstellung bekannten wir uns zum Grundgesetz und forderten eine weitere Demokratisierung des Landes, Stichwort direkte Demokratie. Angesichts der Angriffe auf Demokratie und Rechtsstaatlichkeit stellen wir diesen Wert erneut in den Mittelpunkt.

Ökologie war immer das Zentrum, das verbindende Element grünen Denkens. Schon 1980 sprachen wir über einen drohenden Kollaps der Ökosysteme, aber erst 2002 haben wir die wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Klimawandel aufgenommen und die Klimakrise in den Fokus des Grundsatzprogramms gestellt. Heute sind wir mitten in der Klimakrise und sehen gleichzeitig, wie weitere ökologische Katastrophen, vor allem der Verlust an Artenvielfalt, hinzukommen. Wir schlagen daher vor, das Konzept der planetaren Belastungsgrenzen ins Zentrum unserer Politik zu stellen.

Schon in unserem ersten Grundsatzprogramm war die Verbindung von Ökologie und Gerechtigkeit das zentrale Merkmal grüner Politik, und das ist noch immer so. Mit der Vereinigung von Bündnis 90 und den Grünen nahm diese Diskussion neue Fahrt auf. Die Bürgerrechtsbewegung forderte im Zuge der Wiedervereinigung die Verankerung sozialer Grundrechte im Grundgesetz – leider bis heute erfolglos. Nun haben wir eine Schuldenbremse im Grundgesetz, aber kein Recht auf Wohnen. Das wollen wir ändern – und zugleich schärfen wir im Vergleich zu 2002, angesichts einer Gesellschaft, die sich auseinanderentwickelt, unseren Gerechtigkeitsbegriff.

Uns Grüne verbindet der Wunsch, selbstbestimmt und frei leben zu können. Wir wollen diskutieren, wie ein Bündnis der Vielen dafür eintreten und ein neues gesellschaftliches „Wir“ formulieren kann. Das war 1980 unser Antrieb, und ist es auch jetzt. Bewusst haben wir den Wert Feminismus als neues verbindendes Element grünen Denkens definiert – als Querschnitt aller Kapitel im Werteteil.

Seit unserer Gründung war klar, dass Selbstbestimmung und Gerechtigkeit nur im Frieden verwirklicht werden können. 1980 war der Begriff der Gewaltfreiheit zentral – und wir meinten damit viele Gesellschaftsbereiche. Im Jahr 1993 wurde unter dem Eindruck des Zusammenschlusses mit Bündnis 90 der Begriff der Menschenrechte ergänzt. Beide Begriffe stehen unverbunden nebeneinander, doch das verbindende Ziel für uns ist der Frieden. Deshalb schlagen wir vor, den Frieden als einen der fünf Grundwerte zu benennen. Diese Grundwerte sind das politische Herzstück unserer Arbeit. Sie sind Grundlage unseres Miteinanders und definieren das Gemeinsame grüner Politik. Das diskutieren wir jetzt im Grundsatzprozess. Ich freue mich, wenn ihr mitmacht.



„Feminismus ist bei uns kein nettes Anhängsel, sondern der rote Faden, der sich quer durch unsere Politik zieht.“

AMINA GERLACH
aus Berlin über grüne **feministische Politik**

Die Grünen wollen die Partei des Feminismus sein. Warum?

Politische Entscheidungen werden vielfältiger und besser, wenn Frauen quer durch alle Politikfelder ihren Blickwinkel einbringen. Zwei Beispiele: In der Gesundheitspolitik hätten wir keinen Hebammenmangel. Und: Friedensverhandlungen, an denen Frauen beteiligt sind, gelten als sehr viel erfolgreicher.

Wo muss Feminismus ansetzen? Ganz früh. Als Kind hatte ich oft das Gefühl, dass für Mädchen andere Regeln gelten als für Jungs. Dieser Prozess setzt sich später im Arbeitsalltag fort, wenn auch weniger offensichtlich. Der Spagat zwischen Familie und Karriere wird immer noch zu einseitig den Frauen abverlangt.

Welche politischen Instrumente könnten Abhilfe schaffen?

Ich glaube, der Ausbau von Kinderbetreuung ist das effektivste Mittel, um eine gerechte Arbeitswelt zu schaffen. Das Ehegattensplitting setzt nicht die richtigen Anreize – es zementiert die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern. Wie viel würden wir gesellschaftlich gewinnen, wenn wir mehr Väter dazu bringen könnten, für eine längere Zeit die Fürsorge für ihre Kinder zu übernehmen?

„Wie viel Technologie brauchen wir wirklich?“

KARL BÄR
aus Holzkirchen über Konsequenzen
technischer Entwicklungen

„Ob künstliche Intelligenz oder Gentechnik: Nach welchen Kriterien wollen wir neue Technologien bewerten? Und müssen wir unsere Haltung aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse teilweise hinterfragen? Ich bin skeptisch, Beispiel Landwirtschaft: Die Vorstellung, dass ich am Genom einer Kulturpflanze schraube und dadurch die Welternährung sichere, halte ich für unrealistisch – ganz abgesehen davon, dass wir unerwünschte Nebenwirkungen und Gefahren nicht völlig ausschließen können. Auch dass digitale Technologien alle Probleme lösen, glaube ich nicht. Denn was passiert mit den Kleinbauern, die sich die teure Technik nicht leisten können – die aber bei weitem den größten Teil der Menschen mit Lebensmitteln versorgen? Als Agrarökonom plädiere ich dafür, kleinbäuerliche Strukturen mehr zu unterstützen – und auch viel stärker die Frauen. Schließlich leisten sie weltweit zwei Drittel der Arbeit, ihnen gehört aber nur ein Prozent der landwirtschaftlichen Flächen.“



„Grüne Innenpolitik bedeutet nicht, Freiheit gegen Sicherheit auszuspielen. Freiheit und Sicherheit brauchen einander.“

STEFFEN REGIS

aus Kiel, Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein, über **Sicherheitspolitik**



Freiheit braucht Sicherheit? Es braucht die richtige Balance zwischen beidem. Freiheitsrechte sind nicht vom Himmel gefallen, sondern hart erkämpft worden. Der Staat muss sie wahren und uns zugleich vor neuen Gefahren wie Terrorismus und Cyberkriminalität schützen. Dafür brauchen wir zum Beispiel gut ausgestattete und gut ausgebildete Polizist*innen.

Die Grünen entdecken ihre Liebe zur Polizei? Absolute Sicherheit kann es in einer freiheitlichen Gesellschaft genauso wenig geben wie grenzenlose Freiheit. Aber müssen wir nicht offen diskutieren, wie wir mit der Polizei unsere Freiheit am besten verteidigen können, wenn sie angegriffen wird? Es ist jedenfalls falsch zu glauben, dass es mehr Sicherheit nur durch mehr Überwachung gibt.

Wie sieht es mit der Sicherheit Europas aus? Europa lebt von der Zusammenarbeit – und das gilt auch für die Sicherheit. Die Frage wird sein: Wie können wir uns in Europa organisieren, die Humanität wieder stärken, ohne uns abzuschotten?



„Politik, Kunst und Kultur – gehört das nicht zusammen?“

LENA KRAUSE

aus Braunschweig über grüne **Kulturpolitik**

„Wir leben in einer Zeit des Umdenkens. Unsere Lebenskultur, unsere politische Kultur, unsere Wertekultur, unsere Esskultur, alles muss sich ändern: Dieses Umdenken müssen wir aktiv gestalten, wenn wir Nachhaltigkeit ernst nehmen. Kultur zieht sich wie ein roter Faden durch all diese Debatten – und sollte auch ein roter Faden in unserem Grundsatzprogramm sein. Was ist für uns grüne Kultur? Was ist eine zukunftsgerichtete Kulturpolitik? Dafür müssen wir noch Prinzipien entwickeln. Künstler*innen, Museen, Kulturschaffende können helfen, komplizierte Sachverhalte auf einer emotionalen sowie faktischen Ebene verständlich zu machen. Dazu müssen wir nicht nur mehr Geld in Kultur und Bildung stecken – sondern vor allem auch alle Akteur*innen in diesen Bereichen stärken. Und sollten wir als Politiker*innen nicht mehr Kontakt zur Kunst suchen?“

„Was hält unsere Gesellschaft noch zusammen? Ich denke, dass die Schule eine starke Institution sein kann, die Zusammenhalt und Integration stiftet. Wir müssen sie nämlich nicht nur als Ausbildungsort, sondern auch als gesellschaftliche Keimzelle begreifen und neu denken. Und mehr Vertrauen in Gemeinschaftsschulen setzen. Wie gelingt es, offen, bedenkenfrei und mutig über ein neues Schulsystem zu diskutieren?“

ULRICH MEUEL

aus Berlin über die Verbindung zwischen **Schule und Integration**



„Begreifen wir den demografischen Wandel als Gefahr oder als Chance? Und wie stellen wir sicher, dass ein gutes Leben auch im Alter möglich ist?“

SIMONE KEGELMANN

aus Friedrichshafen zur Frage des Umgangs mit einer **alternden Gesellschaft**

„Dass unsere Gesellschaft älter wird, ist ein Fakt. Ebenso zeichnet sich ab, dass sich Alt und Jung immer seltener die gleichen Räume teilen. Ein weiterer Trend: Auf immer weniger Familien kommen immer mehr Alleinlebende, die auch im Alter auf sich allein gestellt sind. Das alles treibt mich um, und ich frage mich: Wie gelingt es uns, flächendeckend ältere Menschen zu befähigen und zu motivieren, sich gegenseitig zu helfen? Als Projektleiterin in der Quartiersarbeit stelle ich fest, dass die alten Menschen gleichzeitig vielfältiger werden – mehr Menschen mit Migrationshintergrund, verschiedene Lebensmodelle und gelebte sexuelle Identitäten. Wie können wir diesen spannenden Befund als Chance begreifen?“



„Wie lässt sich Unterricht praxisnäher gestalten – und so, dass 50 Prozent des Stoffs nicht drei Wochen nach einer Klausur vergessen sind?“

TJARKE STOEPPER

aus Bremen über eine bessere **Bildungspolitik**

„Ich gehe bald in die 13. Klasse und habe den Leistungskurs Pädagogik belegt – klar, dass mir da das Thema Bildung am Herzen liegt. Unterrichtsausfall erlebe ich zwar nicht täglich, aber er ist auch keine Seltenheit. Die Gymnasien in Bremen sind ganz unterschiedlich ausgestattet – jene in teureren Stadtteilen viel besser als etwa eine Schule in einem ärmeren Viertel. Für mich ist Bildung aber ein Grundrecht, das jeder und jedem zu steht, egal, wo man herkommt. Und warum können sich die Lehrpläne nicht mehr an der Lebenswirklichkeit junger Menschen ausrichten – Stichwort Digitalisierung – oder auch am späteren Alltag: Wie mache ich eine Steuererklärung? Wie können wir Grüne selbst mit unserer Bildungspolitik noch beweglicher werden und mit neuen Ideen mutig vorangehen?“





„Die Jugend ist nicht politikverdrossen. Die Politik ist jugendverdrossen.“

FELIX VIEG

aus Bayreuth über mehr **Macht** für die junge Generation

Jugendverdrossene Politik? Man braucht sich nur die Reaktionen vieler Parteien auf die „Fridays for Future“-Bewegung ansehen. Junge Leute, die jeden Freitag für ihre Zukunft eintreten, werden nicht ernst genommen, sondern mit leeren Versprechungen getröstet. Wir Grünen sind da zwar besser. Das reicht aber noch nicht.

Was braucht es noch? Wir müssen uns überlegen, wie wir Jugendliche auf Dauer ins demokratische Geschehen einbeziehen. Wie wir einen Ort schaffen, an dem sie wirklich teilhaben können an Entscheidungsprozessen. Wo wir nicht über sie reden, sondern mit ihnen. Wie wäre es zum Beispiel mit einer Jugendquote in den Parlamenten?

Wie könnte das konkret aussehen? Parteien könnten dazu verpflichtet werden, vordere Listenplätze für junge Mitglieder freizuhalten. Und vielleicht denkt man auch erneut über das Wahlalter nach: Brexit, Trump oder die AfD im Berliner Senat – das hätte es mit mehr Jungwähler*innen nicht gegeben.

„Was soll im Mittelpunkt unserer Politik stehen? Das, was uns eint – der Wunsch, in Freiheit und Frieden selbstbestimmt zu leben.“

SARAH SCHNEIDER

aus Berlin über **sozialen Zusammenhalt** in unserer Gesellschaft

„Das Wir-Gefühl hat an Kraft verloren. Das ist gefährlich, weil die Gesellschaft auseinanderdriftet. Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit, Dialog – haben wir das richtige Bild davon im Kopf, was uns stärker zusammenbringt? Wie können wir so miteinander reden, dass wir uns wirklich verstehen? Wie schaffen wir es, dass wir einander und auch der Politik quer durch die Gesellschaft wieder mehr vertrauen? Wir sollten uns auf das konzentrieren, was uns verbindet.“



„Postwachstums-gesellschaft oder grünes Wachstum – wo soll die Reise hingehen?“

SARAH HEGENBART

aus München zur Frage, wie **Wachstum** und **Wohlstand** zusammenhängen

„Natürlich wissen wir alle, dass die alte Wachstumslogik ausgedient hat. Mehr Produktion auf Kosten von Natur, Klima und sozialem Zusammenhalt – das funktioniert heute nicht mehr. Wie sehen die Alternativen aus? Die Lektüre von Tim Jacksons ‚Wohlstand ohne Wachstum‘ war für mich ein Augenöffner. Wohlstand bedeutet für ihn, ein gutes Leben innerhalb eines fragilen Ökosystems zu haben und somit auch die Grenzen des Planeten zu akzeptieren. Was gewinnen wir, wenn wir uns von Überflüssigem verabschieden? Vielleicht wieder mehr Zeit und bessere Beziehungen – zu uns selbst und zu anderen. Persönlich favorisiere ich eine Gesellschaft, in der Wohlstand nicht länger ökonomisch gemessen wird, sondern an der Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen und des Planeten. Grünes Wachstum? Der Begriff scheint mir zu abstrakt und unklar, beinahe wie eine Schummelmetapher.“



„Wir müssen eine Sprache sprechen, die alle Menschen verstehen können – und die alle anspricht.“

ERDMUTE SCHEUFELE

aus Erkner über grüne **Kommunikation**

„Ich finde, dass wir in der Partei oft auf einem zu hohen und akademischen Niveau kommunizieren. Wenn manche gar nicht erst verstehen, worüber wir sprechen, trauen sie sich auch nicht, sich zu beteiligen – oder es ist zu anstrengend. Wir Menschen wählen im Leben meist den geringsten Widerstand, besonders, wenn schon der Alltag ein wahnsinniger Kampf ist. Wie können wir der Politik eine Sprache und auch Kreativität zurückgeben, die alle Leute mitnimmt? Wie schaffen wir es, dass der Gesprächsfaden, auch zu Andersdenkenden, nicht abreißt? Wo verharren wir selbst noch zu sehr in unserer eigenen Blase?“



„Wo wollen wir hin mit Europa? Diese Frage war für mich schon immer da. Wir müssen sie ausdiskutieren und Farbe bekennen. Jetzt!“

TORBEN WÖCKNER

aus Berlin über die Zukunft der **Europäischen Union**

„Wir brauchen mehr Europa. Eine föderale europäische Republik mit einem starken Parlament, das alle Entscheidungen trifft, für die es eine gemeinsame europäische Abstimmung braucht. Mit einem Europäischen Rat als zweite Kammer, ähnlich dem Deutschen Bundesrat. Wir müssen uns aber auch fragen: Denken wir Europa noch zu sehr von Deutschland aus? Und: Wann bedeutet mehr Europa auch ein besseres Europa? Wann sollte Europa die Entscheidungsinstanz sein – und wann entscheiden wir besser auf nationaler oder regionaler Ebene? Mir persönlich ist wichtig, dass Europa nah an den Menschen bleibt.“



ANNALENA BAERBOCK,
Bundesvorsitzende von
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, über
Veränderung in **Zuversicht**

Im Grundsatzprogrammprozess zeigt sich, dass Themen heute in der Partei viel mehr in der Breite diskutiert werden. Drohen da grüne Haltungen zum Teil auch verloren zu gehen?

ANNALENA: Gute Politik macht doch aus, die Dinge nicht nur vom eigenen Standpunkt aus zu sehen, sondern sich in die Haut des anderen zu versetzen. Die Vielfalt unserer Partei ist daher unsere Stärke. Der Programmprozess profitiert enorm vom Input vieler unterschiedlicher Perspektiven und von der breiten Diskussion. Es geht um gemeinsame Antworten auf die Fragen unserer Zeit. Dafür braucht es ein starkes Fundament. Daher beginnt der Zwischenbericht mit unseren Werten: Ökologie, Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, Demokratie und Frieden. Sie bilden das Fundament unserer Politik,

ergänzen einander, stehen aber auch miteinander im Widerstreit. Werteorientierte Politik braucht also Diskurs, Streit, Gestaltung und Erneuerung – um das zu bewahren und zu verteidigen, worauf sie beruht.

Der Titel des Zwischenberichts lautet „Veränderung in Zuversicht“. Wie zuversichtlich schaut ihr als Parteivorsitzende in die Zukunft?

ROBERT: Auf der einen Seite sind die Szenarien natürlich bedrückend, man könnte verzweifeln am autoritären Gebaren mancher Staatsoberhäupter, am europaweiten Erstarken der Rechten, an Klimakrise, Artensterben oder der sozialen Ungerechtigkeit in der Welt. Aber wir wären nicht Parteivorsitzende geworden, wenn wir nicht viel Hoffnung und Zuversicht hätten, dass Politik etwas verändern kann, gerade auch in gesellschaftlichen Bündnissen. Tatsächlich hat sich in den vergangenen Monaten einiges bewegt: Junge Menschen gehen zu Tausenden auf die Straße für die Zukunft ihres Planeten, die Unternehmen denken

mehr und mehr ans Klima. Aber gerade bei der Bundesregierung fehlt es leider an politischer Tatkraft.

„Im Mittelpunkt unserer Politik steht der Mensch in seiner Würde und Freiheit“, so beginnt der Zwischenbericht. Was bedeutet Würde für euch?

ANNALENA: Ein würdevolles Leben bedeutet für mich ein Leben in gleicher Freiheit und Selbstbestimmung für alle. Das gilt auch für die zukünftigen Generationen, womit wir bei den Themen Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz wären. Für ein Leben in Würde sind gewisse Voraussetzungen nötig, zum einen sozialer Natur, aber auch jene der Teilhabe.

Ihr benennt Herausforderungen, vor denen die Welt gerade steht. Digitalisierung, Globalisierung – klar. Welche anderen Themen bekommen im Vergleich zu den drei vorangegangenen Programmen mehr Raum?

ROBERT: Digitalisierung und Globalisierung sind zusammen mit der Klimakrise die großen weltumstürzenden Ereignisse, die die drängendsten Fragen aufwerfen. Als die Grünen 2002 ihr letztes Grundsatzprogramm verabschiedet haben, verstand man unter Digitalisierung noch das Mailversenden und den Netscape Navigator, es gab noch keine großen digitalen Monopole wie Facebook und Amazon, und die Debatte um die planetaren Grenzen spielte in unserem Programm keine Rolle. Auch die immer stärker werdende Herausforderung der Ungleichheit und der Polarisierung von Gesellschaften sind Herausforderungen, die uns heute vor ganz neue Fragen stellen. Und in einer Welt, in der sich China und die USA einen neuen Systemkonflikt liefern und im Weißen Haus kein Verbündeter mehr sitzt, stellt sich die Frage nach einer gerechten und friedlichen Weltordnung ganz neu.

Im Entwurf werden einige Widersprüche skizziert – Antwort offen. Muss Politik nicht Lösungen liefern?

ROBERT: Im Werteteil unseres Zwischenberichts zum Grundsatzprogramm steht der Satz: „Nur ein geschlossenes Weltbild kennt keine Widersprüche.“ Natürlich wollen wir mit unserem Grundsatzprogramm auch Antworten geben – und das tun wir auch –, aber uns ist auch bewusst, dass wir in einer Demokratie immer miteinander im Gespräch bleiben müssen. Das ist Voraussetzung für die Legitimität von Politik und auch ihre Aufgabe. Klar ist aber auch: Ein Grundsatz-

programm liefert eher Prinzipien und grundlegende Werte für unsere Politik als Vorschläge für Maßnahmen und konkrete Umsetzungspläne. Das wäre die Abgrenzung zu einem Wahlprogramm. Schließlich wollen wir ja, dass unser neues Grundsatzprogramm Antworten für mindestens das kommende Jahrzehnt liefert.

Wie wird die Debatte um den Zwischenbericht in der Partei geführt?

ANNALENA: Die Debatte läuft in der Partei tatsächlich breit. Das haben wir schon bei unserem Konvent im März gesehen, als wir den Zwischenbericht vorgestellt haben. Und auch jetzt gibt es viele Kreisverbände und Landesarbeitsgemeinschaften, die sich nun intensiv mit dem Zwischenbericht beschäftigen. Die BAGen veranstalten dazu Mitte August sogar ein ganzes Wochenende lang eine Grundsatzakademie an einem See in Brandenburg. Dabei sind die Themen sehr vielfältig, und die Debatten natürlich auch. Generell kann man sicher sagen, dass wir uns vor allem über die Fragen des Umgangs mit neuen Technologien, über unsere Vision für die Zukunft von Europa, über die Frage nach der Zukunft der sozialen Gerechtigkeit sowie über den richtigen Weg zum friedlichen Zusammenleben und zur Rettung der Demokratie am meisten und produktivsten streiten.

Was hat euch beim Entwicklungsprozess des Grundsatzprogramms bisher am meisten überrascht?

ANNALENA: Wirklich überrascht hat uns die große Begeisterung, mit der sich Mitglieder, vor allem Neumitglieder, in diesen Entwicklungsprozess einbringen. Bei unserem Grundsatzkonvent in Berlin gab es am zweiten Tag die Möglichkeit, eigene Themen in kleinen Runden selbstorganisiert zu diskutieren. Wir hatten einen regelrechten Ansturm, weil so viele Menschen ein Anliegen hatten, das sie unbedingt mit den anderen Teilnehmenden diskutieren wollten. Am Ende fanden an diesem Tag 120 Workshops zum Grundsatzprogramm statt.

Pragmatische Ziele oder große Visionen: Was soll am Ende die Essenz – die Substanz – des Programms sein?

ROBERT: Ein Grundsatzprogramm ist kein Wahlprogramm, das soll es auch nicht sein. Wir befassen uns mit Leitlinien für die aktuellen Fragen dieser Zeit. Beispiel Digitalisierung: Gibt es in einer Welt, in der sich die Technik so rasant entwickelt und verändert, grundsätzliche Prinzipien, die unser politi-

sches Handeln über alle technischen Entwicklungen hinweg leiten?

Wem würdet ihr gerne, außer natürlich allen Parteimitgliedern, das fertige Programm ans Herz legen?

ROBERT: Unser Grundsatzprogramm ist ein Angebot an die Breite der Gesellschaft. Insofern sollte der Text natürlich für eine ganze Reihe gesellschaftlicher Gruppen interessant sein. Und wir versuchen ihn so zu schreiben, dass ihn auch die Menschen gerne lesen, die sich nicht den ganzen Tag mit Politik befassen.

Warum brauchen die Grünen gerade jetzt ein neues Grundsatzprogramm?

ANNALENA: Gerade in einer Zeit der rasanten, radikalen und existenziellen Umbrüche

sind wir gefordert, Halt und Orientierung zu geben. Wir streiten mit Zuversicht für Veränderungen und können es uns nicht erlauben zu trödeln. Die Leute, die jetzt bei „Fridays for Future“ auf die Straße gehen, werden in zwanzig Jahren so alt sein, wie ich heute. Ich möchte ihnen dann immer noch in die Augen sehen können und das Versprechen aus unserer Gründungszeit gehalten haben: Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt.

ROBERT HABECK,
Bundesvorsitzender von
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, über die
Leitlinien grüner Politik





„Als ich in Deutschland ankam, hörte ich – wie viele andere Zugewanderte auch – oft den Vorwurf: Warum willst du dich nicht integrieren?“

DJENABOU DIALLO-HARTMANN
aus Garbsen über **Integration und Teilhabe**

Woher kommst du? Ich bin vor 14 Jahren aus dem westafrikanischen Guinea zum Studieren nach Deutschland gekommen.

Ist das eine Frage, die man überhaupt so stellen sollte – woher jemand kommt? Ich empfinde Fragen wie „Woher kommen Sie? Sie sprechen aber gut Deutsch!“ als ausgrenzend. Es sollte doch viel mehr darauf ankommen, was jemand bereit ist, für unsere Gesellschaft zu leisten.

Wie war dein Ankommen in Deutschland? Ich habe in Halle an der Saale das Studienkolleg besucht. In die Bibliothek habe ich mich nur in Begleitung getraut, weil ich oft rassistisch beschimpft wurde. Noch heute wird die Debatte vom Vorurteil bestimmt, dass Zugewanderte sich gar nicht integrieren wollen – gleichzeitig werden Gesetze verabschiedet, die ihre Teilhabe erschweren! Was können wir tun, um gute Rahmenbedingungen für Menschen zu schaffen, die zuwandern? Um die Offenheit in unserer Gesellschaft und die Menschenwürde zu verteidigen? Diese Fragen haben mich zu den Grünen gebracht. Wer, wenn nicht wir, kann darauf bessere Antworten finden?

„Wenn ausschließlich der Mensch im Mittelpunkt steht, wo bleibt dann das Tierwohl?“

HOLGER FRIEDEL
aus Wöhrden über **Tier- und Artenschutz**

Du spielst auf den Grundsatz im Zwischenbericht an, dass die Würde des Menschen zentral ist? Dieser Grundsatz ist richtig, nur stelle ich mir die Frage, ob er zu eng gedacht ist. Sollten wir nicht auch den Tierschutz mit in den Mittelpunkt stellen?

Warum ist dir das so wichtig? Wir Menschen teilen uns die Erde mit unzähligen fühlenden Wesen. Wir halten für unsere Lebensmittelproduktion mehr Rinder, Schweine, Hühner, als es Menschen und wildlebende Tiere zusammen auf der Erde gibt. Die Haltung in Masse ist für diese Tiere meist nicht im Entferntesten lebenswert. Zudem überfischen wir die Ozeane, die zusätzlich mit ihren Lebewesen noch unter unserem Plastikmüll leiden.

Was schlägst du vor? Auch Tiere brauchen Rechte. Welche Rechte könnten das sein? Und wie können wir sie in wirksame Politik umsetzen? Das ist für mich ebenso zentral wie die Würde des Menschen.



„In Zeiten von Fake News brauchen wir starke Hochschulen – und deutlich mehr Professorinnen.“

PAULINA SPIESS
aus Kiel über feministische **Hochschulpolitik**

„Wer heutzutage nicht mit unbequemen Wahrheiten und abweichenden Meinungen konfrontiert werden will, bezeichnet und delegitimiert sie schnell als Fake News. Mehr denn je brauchen wir eine starke, freie, unabhängige Forschung und Wissenschaft. An dieser Stelle ist mir persönlich der Feminismus, der unseren Zwischenbericht durchzieht, zu wenig präsent. Die Hochschule als Ort, an dem wir unser Wissen generieren, ist klar männerdominiert, wenn man sich anschaut, wer lehrt, publiziert und Fachpodien besetzt. Warum stehen ganz vorn so wenige Frauen? Wie können wir die Rolle der Frauen in der Wissenschaft stärken? Frauen blicken anders auf Themen, ihre Ansätze können unsere Wissensbasis vielfältiger und damit unsere Entscheidungen besser machen.“

„Wer kann das Klima besser schützen: jeder für sich oder doch der Staat?“

NICLAS WEGENER
aus Bielefeld über Verantwortlichkeit in der **Klimapolitik**

„Um die Klimakrise zu verhindern, sollen die Bürger*innen ökologisch korrekt einkaufen, weniger konsumieren oder ganz auf Konsum verzichten. Mit ihren Entscheidungen zwingen sie dann Unternehmen zu mehr Umweltbewusstsein und tragen zu mehr Klimaschutz bei – ein bekanntes Narrativ in der Klimadebatte. Ja, auch unser individuelles Handeln hat einen Einfluss, aber das Individuum allein wird die Klimakrise nicht bewältigen. Die Politik darf die Verantwortung nicht abwälzen – sie muss handeln. Welche Regeln und Rahmenbedingungen müssen wir setzen, um eine nachhaltige Wirtschaft zu fördern? Wie gelingt eine ökologische Politik, die gleichzeitig die Freiheit des Individuums schützt? Wie können wir eine CO₂-Abgabe sozialverträglich gestalten? Wir sollten Klimaschutz nicht nur mit Verzicht denken – es braucht Innovation statt Restriktion, denn der Klimakrise werden wir nur mit der Flucht nach vorne etwas entgegen setzen können. Ein Zurück ist nicht mehr möglich.“





„Wir brauchen eine Wende – in der Verkehrspolitik und auf dem Wohnungsmarkt.“

CHRISTOPH KÜHL
aus Leverkusen über grüne **Wohn- und Verkehrspolitik**

Wie sollte moderne Mobilität aussehen?

Wer unterwegs ist, kann schnell und ohne Probleme das Verkehrsmittel wechseln: vom Fahrrad zum Bus zum (selbstfahrenden) Auto, das man sich mit anderen teilt. Mobilität ist bequem, sauber, bezahlbar, vernetzt – und klimafreundlich.

Was steht dem noch im Weg?

Wir müssen weg vom Verbrennungsmotor und viel stärker in Bus und Bahn sowie Elektromobilität investieren. Wie muss der öffentliche Nahverkehr gestaltet sein, dass die Menschen gern ihr Auto stehen lassen? Zudem müssen wir auch in der Wohnpolitik die Kurve kriegen.

Inwiefern? Der Unterschied zwischen den Menschen, die in Häusern wohnen, und den Menschen und Unternehmen, denen diese Häuser gehören, wächst zu stark. Astronomische Mieten machen unsere Großstädte beinahe unbewohnbar. Wie können wir ein Grundrecht auf angemessenes Wohnen durchsetzen? Und was können wir tun, damit mehr Menschen sich ein eigenes Zuhause leisten können? Wo das nicht geht, sollten wir Wohngenossenschaften fördern.

„Schaffen wir es, eine übergeordnete Idee von Gesundheit zu definieren?“

SUSAN SZIBORRA-SEIDLITZ
aus Quedlinburg, Landesvorsitzende in Sachsen-Anhalt, über eine neue Perspektive zum Thema **Gesundheit**

Warum Gesundheit? Ich bin Krankenschwester – somit qua Beruf im Thema drin. Und ich habe gemerkt, dass unsere Partei ganz viel über Gesundheit spricht, ohne sie zu benennen.

Gesundheit als Querschnittsthema? Genau. Das sehe ich so. Gute Böden, eine gute Luft, aber auch wirksame Armutsbekämpfung – viele unserer Ziele und Forderungen dienen letzten Endes der Gesundheit. Bei der Allgemeinheit ist dieser Zusammenhang noch immer nicht ganz angekommen. Aber unsere Umwelt wird toxischer, und wir sind die einzige Partei, die das Thema ernst nimmt.

Und konkret im Gesundheitswesen? Braucht es klare Standpunkte: Wie schaffen wir eine gute und gerechte Gesundheitsversorgung? Wie stehen wir zur Impfpflicht? Wie positionieren wir uns zur Homöopathie? Und: Wie machen wir Patient*innen vom Objekt wieder zum gut informierten Subjekt, das beteiligt ist und selbst entscheidet? Ich glaube, mit guten Ideen für Gesundheit können wir unser Profil als Zukunftspartei schärfen.



„Wir sind als Partei viel offener geworden.“

KARIN OTTO
aus Kelkheim über die **Offenheit** der Partei

„Ich bin seit 40 Jahren aktiv in der Umweltbewegung und seit einem Vierteljahrhundert bei den Grünen. Früher gab es oft Streitereien, die Risse in der Partei gingen zum Teil tief. Heute hören wir einander mehr zu, entwickeln uns gemeinsam weiter, jede und jeder hat Respekt vor der Meinung des anderen. Das hat auch dazu geführt, dass wir Haltungen zu vielen verschiedenen Themen erarbeitet haben, dass unsere Politik lebensumfassender geworden ist, dass wir offener für neue Bündnisse sind. Gut gefällt mir auch der Grundsatzprogrammprozess: In Open-Space-Veranstaltungen kann ich lernen, meine Gedanken einzubringen – und meinen Standpunkt immer wieder zu hinterfragen.“

„Wir haben verlernt, groß zu denken und zu träumen. Das können wir uns nicht mehr leisten! Wir können nicht so weitermachen wie bislang. Dafür brauchen wir Ehrlichkeit: Diese Krise ist unglaublich und erfordert unglaubliche Maßnahmen.“

LUISA NEUBAUER
aus Hamburg über die Dringlichkeit beim **Klimaschutz**



„Die digitale Revolution verändert unser Leben grundlegend. Das ist klar! Aber: Wie können wir die Digitalisierung gesellschaftlich gestalten?“

ANDREAS AUDRETSCH
aus Berlin über Herausforderungen und Chancen der **Digitalisierung**

Vor welchen Herausforderungen stehen wir?

Vor enormen. Ein Beispiel: Beim Kohleausstieg reden alle über 20.000 Jobs. Bei der Digitalisierung wird so gut wie kein Job bleiben wie er ist, viele werden wegfallen oder durch neue Tätigkeiten ersetzt. Das zeigt: Wir müssen aufhören, Menschen zu diskreditieren und ihnen die Schuld zu geben, wenn sie ihren Job verlieren. Das Stigma muss weg. Sich neu zu orientieren ist wichtige Pionierarbeit! Wie garantieren wir den Menschen, dass sie kein sozialer Abstieg erwartet? Genau das ist zentral für Zuversicht und Pioniergeist!

Worin liegen die Chancen? Maschinen können uns Arbeit erleichtern oder sogar abnehmen. Weniger Arbeit ist doch erstmal gut, nicht schlecht. Dafür wird es aber nötig sein, die Allgemeinheit viel stärker an Unternehmensgewinnen zu beteiligen. Wir haben die Möglichkeit, völlig neu zu gestalten und zu bewerten, wie wir „tätig sein“ wollen. Wie schaffen wir den dafür nötigen Bewusstseinswandel und Politikwechsel?

„Wie gehen Menschenrechte und Nationalstaaten zusammen, wenn Nationalstaaten zu Festungen oder Gefängnissen werden?“

GERD KAUFMANN

aus Luckau über eine neue Perspektive auf Staatlichkeit

„Ich bin in der Flüchtlingshilfe in Brandenburg tätig und erlebe tagtäglich, wie uns das neue Rückkehrgesetz die ehrenamtliche Arbeit erschwert. Gleichzeitig gibt es eine Art Fetisch, Staatsbürgerschaftsrechte durchzusetzen, koste es, was es wolle. In einer Welt, in der Kapitalströme in Sekundenschnelle jegliche nationalen Grenzen überschreiten, werden die sichtbaren und unsichtbaren Mauern für Asylsuchende immer höher. Ein paar Blätter Papier – der Pass – entscheiden ganz konkret über die Lebenschancen eines Menschen. Wir müssen uns fragen: Wo stößt das Staatskonzept aus dem 19. Jahrhundert an seine Grenzen, wo steht es sogar im Widerspruch zu den Menschenrechten – und wie können wir mehr globale Lösungen finden?“



„Klingt das bedingungslose Grundeinkommen nur revolutionär oder wirkt es tatsächlich auch so?“

MARIA WISSMILLER

aus München plädiert für mehr politische Experimentierfreude

„Wie können wir das Versprechen unseres Sozialstaats so erneuern, dass er uns Sicherheit garantiert? Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) spaltet die Gemüter. Ich bin klar auf der Seite der Befürworter*innen. Aber ich habe auch leise Bedenken – worst case: Das BGE verkommt zu einem Geldsegen ohne Nutzen. Das glaube ich aber nicht. Mit den richtigen Rahmenbedingungen liegen die positiven Aspekte auf der Hand: Es gäbe keine Instanz mehr, die entscheidet, ob jemand bedürftig ist – stattdessen einen Vertrauensvorschuss. Weniger Angst vor Jobverlust, mehr Freiräume. Warum also nicht versuchen, das BGE schrittweise einzuführen? If you never try, you'll never know...“

„Wir sagen immer, wir müssen das System verändern, nicht die Menschen. Das ist mir zu wenig. Ist nicht auch der Einzelne gefragt? Müssen wir uns nicht bei jeder unserer Entscheidungen jeden Tag fragen: Was dient unserem Überleben – und was nicht? Ich denke, es geht darum, abstrakte Problemlagen greifbarer zu machen und die Menschen dabei mitzunehmen, notwendige Veränderungen anzupacken. Wie uns das gelingt? Nicht, indem wir nur harte Fakten vermitteln, sondern das gute Gefühl, unsere Zukunft gemeinsam retten zu können.“

HELMUT VELKE

aus Selmsdorf in Mecklenburg-Vorpommern über die Verantwortlichkeit beim Klimaschutz



„Grün ist eine Denkrichtung, keine Himmelsrichtung“

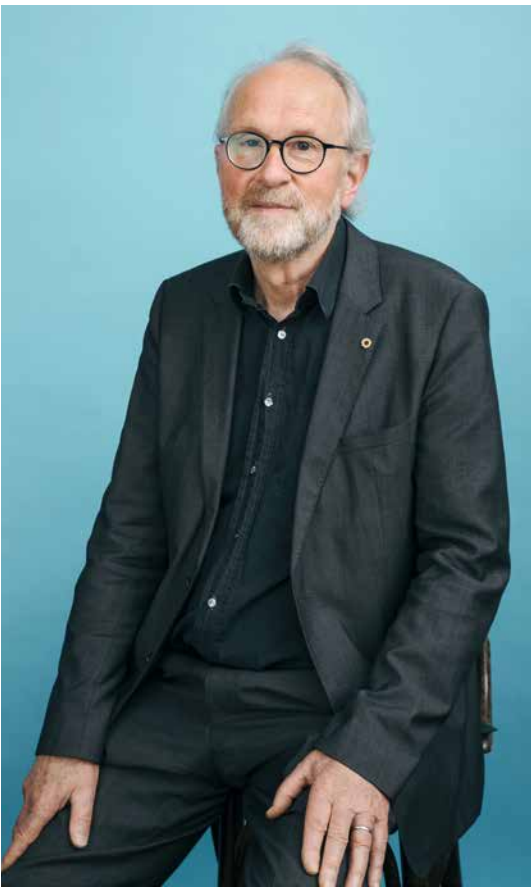
LUKAS BECKMANN,

Mitgründer der Grünen und der Heinrich-Böll-Stiftung, von 1991 bis 2010 Geschäftsführer der bündnisgrünen Fraktion im Bundestag, über grüne Haltung

„Bis zur Gründung der Grünen vor 40 Jahren wurden Wirkungszusammenhänge von Natur, Gesellschaft und Wirtschaft von der Politik ignoriert. Aber wir konnten uns auf eine lebendige außerparlamentarische Bewegung stützen: Umwelt- und Tierschützer*innen, Feministinnen, 68er und viele andere. Wir starteten als gesellschaftsökologische Grundströmung mit einem Kurzprogramm zur Europawahl, formulierten Ziele als Bilder einer Zukunft, die wir wollten und zeigten, welche Entwicklungspfade dem Leben von Mensch und Natur unumkehrbar schaden würden.“

Die Energie jener Gründungsjahre ist vergleichbar mit der Energie, die heute die „Fridays for Future“-Bewegung ausstrahlt, die pragmatischer und weltanschaulich unbefangener ist als es wir damals waren. Ihre Fragen richten sich auch an uns. Haben wir – seit Jahrzehnten parlamentarisch präsent und mitverantwortlich in zahlreichen Regierungen – unsere Gestaltungsoptionen wirklich ausgeschöpft?

Im Prozess für das neue Grundsatzprogramm zeigen die Grünen eine neue Offenheit und Dialogfähigkeit mit Menschen, die bisher für uns eher Zuschauer*innen waren, weil wir annahmen, dass sie die Entwicklung bremsen könnten. Wie wir produzieren, konsumieren und leben, wird uns durch die Klimakrise gespiegelt, die zu einer Überlebensfrage geworden ist. Welchen Sinn und welche Wertschöpfung sollen Wirtschaft und Gesellschaft antreiben und Einkommen, Arbeit, Eigentum und Gleichberechtigung in eine nachhaltige Zukunft führen? Für tragfähige Antworten und ihre politische Umsetzung müssen auch wir unser Verständnis von Politik erweitern. So hat Irland mit seinem Bürger*innenrat ein Wahrnehmungs- und Beratungsorgan geschaffen, das Parteien entlastet und Bürger*innen und Parlamente stärkt.



Demokratie lebt von der Fähigkeit, überzeugen zu können. Darin waren wir nicht immer stark. Das Bündnis unterschiedlicher Lebens- und Systemerfahrungen im Osten und Westen hat uns bereichert. Die Regierungsbeteiligung im Bund war Erfolg und Erfahrung zugleich und ein Reifungsprozess. In den Jamaika-Verhandlungen von 2017 – ein besonderer Meilenstein – haben wir inhaltlich überzeugt und sind nicht selbstbezogen davongelaufen.

Grün ist eine Denkrichtung, keine Himmelsrichtung. Auf andere zugehen, im Ziel klar bleiben, Wege verhandeln, sich an den Aufgaben orientieren – diese Haltung hat eine große Zukunft. Unsere Gesellschaft sehnt sich nach einer Politik, die kleine und große Probleme wirklich lösen will und dafür im Prozess Vertrauen schafft.

Ich hoffe, dass wir Bündnisgrüne als Denk- und Entwicklungsrichtung erkennbar bleiben, die auf das große Ganze gerichtet ist. Dass wir überzeugen können und von den Wähler*innen die Macht übertragen bekommen, unseren Aufgaben gerecht werden zu können. Wir müssen vieles anstoßen, aber nicht alles selbst machen wollen. Es wird immer wichtiger, grüne Politik als öffentlichen Raum sichtbar zu machen, in dem Menschen wahrgenommen, einbezogen und beteiligt werden. “



EUROPAGRUPPE GRÜNE

Liebe Freund*innen,
liebe Leser*innen,

in dieser ersten Ausgabe des Mitglieder-
magazins nach der Europawahl
möchten wir euch unsere 21 grünen
Europaabgeordneten vorstellen.
Das starke Wahlergebnis ist uns Auf-
trag, mit Mut und Entschlossenheit
weiter für ein geeintes, ökologisches,
feministisches und gerechtes Europa
zu streiten. Das geht nur gemein-
sam mit euch! Denn es hängt jetzt
entscheidend vom gemeinsamen
Einsatz der Proeuropäer*innen ab,
welche Richtung die Europäische
Union einschlagen wird.

Wir heißen alle Leser*innen herzlich
willkommen auf den Europaseiten
und wünschen spannende Einblicke.

EURE EUROPAGRUPPE GRÜNE

UNSER AUFRAG EUROPA STÄRKEN

von Sven Giegold, Sprecher der Europagruppe Grüne

Bei der Europawahl haben wir Bündnisgrüne das bisher stärkste grüne Wahlergebnis in einem westlichen Industrieland überhaupt erzielt. Das nehmen wir als Auftrag an, Europa zu stärken. Im Europäischen Parlament werden wir uns mit neuer Kraft für mehr Demokratie, sozialen Zusammenhalt und vor allem entschiedenen Klimaschutz einsetzen. Mit 21 Abgeordneten stellen Bündnis 90/Die Grünen nun die zweitstärkste Delegation aus Deutschland im Europäischen Parlament. Aber auch in Frankreich, Großbritannien, Irland und den Niederlanden haben unsere grünen Freund*innen großartige Ergebnisse erzielt. Mit 75 Abgeordneten bilden wir die bislang stärkste grüne und die viertgrößte Fraktion insgesamt im Europäischen Parlament.

„Gemeinsam mit unseren grünen
Freund*innen in Europa werden wir alles tun,
damit dieses starke Ergebnis in
konkrete Veränderung umgesetzt wird.“

Gemeinsam mit unseren Kolleg*innen werden wir alles dafür tun, damit dieses starke Ergebnis auch in konkrete Veränderung umgesetzt wird. So sind wir direkt nach der Wahl mit Christdemokrat*innen, Sozialdemokrat*innen und Liberalen in Verhandlungen eingetreten, welche konkreten Inhalte wir in den nächsten fünf Jahren gemeinsam vorantreiben wollen – das gab es so noch nie auf europäischer Ebene.

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön für euer Vertrauen und eure Unterstützung. Zusammen mit euch bauen wir das neue Europa!



SKA KELLER
www.skakeller.de

Seit 2009 bin ich Mitglied des Europäischen Parlaments und seit 2016 Fraktionsvorsitzende der Grünen/EFA. Als Spitzenkandidatin habe ich im Wahlkampf in ganz Deutschland und Europa für Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit und Demokratie gestritten. In den nächsten Jahren will ich sicherstellen, dass an unserer gestärkten grünen Fraktion in Europa niemand mehr vorbeikommt!



SVEN GIEGOLD
www.sven-giegold.de

Seit meiner Schulzeit war ich erst in der Umweltbewegung und dann bei Attac aktiv. Beides hat mich geprägt. Ich engagiere mich bis heute für die Regulierung der Finanzmärkte im Interesse der Realwirtschaft und der Bürger*innen, gegen Steuerdumping und für die ökologische Transformation der europäischen Wirtschaft.

Fotos: Dominik Butzmann, Cornelis Gollhardt, Dennis Williamson, Martin Jehnichen



TERRY REINTKE
www.terryreintke.eu

Wir Grüne haben die Chance, Europa zu verändern. Ich möchte dazu beitragen, indem ich weiterhin für ein soziales Europa kämpfe: Wir brauchen endlich rechtsverbindliche, soziale Mindeststandards. Wir brauchen eine europäische, umfassende Antidiskriminierungspolitik, einen echten Grundrechte-Mechanismus und mutige Vorstöße für ein gleichberechtigtes Europa. Packen wir's an!



REINHARD BÜTIKOFER
www.reinhardbuetikofer.eu

Ich bin seit 20 Jahren bei der Europäischen Grünen Partei (EGP) engagiert, seit 2012 Ko-Vorsitzender der EGP und wurde jetzt zum dritten Mal ins Europäische Parlament gewählt. Meine Hauptthemen: Industriepolitik, Green New Deal, Handel, Transatlantik, China, Südostasien. Mein Haupt hobby: Schachspielen.



HANNAH NEUMANN
www.hannahneumann.eu

In meiner Arbeit als Wissenschaftlerin, Aktivistin oder Beraterin für Menschenrechts- und Friedenspolitik habe ich immer wieder gesehen, wie wichtig politische Entscheidungen in der EU für Menschen außerhalb der EU sind. Ich freue mich, jetzt daran mitarbeiten zu können, dass bei solchen Entscheidungen stärker die Interessen der Menschen berücksichtigt werden, die von ihnen betroffen sind – weltweit.



MARTIN HÄUSLING
www.martin-haeusling.eu

Europa steht vor großen Herausforderungen. Als Biolandwirt mit über 30 Jahren Erfahrung ist mein größtes Anliegen die Verbindung von Klima- und Naturschutz mit einer nachhaltigen Landwirtschaft, die gesunde Lebensmittel erzeugt, auskömmliche Einkommen sichert und den ländlichen Raum lebendig erhält. Dafür braucht man Sachkenntnis, Überzeugungs- und Tatkraft – die ich weiterhin nach Brüssel mitbringe.



Die Europagruppe Grüne. Mit 21 Abgeordneten stellen wir nun die zweitstärkste Delegation aus Deutschland im Europäischen Parlament.



ANNA CAVAZZINI
www.annacavazzini.eu

Politisiert wurde ich als Jugendliche bei einem freiwilligen Auslandsjahr in Mexiko, seitdem setze ich mich für mehr globale Gerechtigkeit ein. Nach Stationen u. a. bei der UNO und Brot für die Welt werde ich nun im Europaparlament für nachhaltigere Lieferketten und eine faire Handelspolitik kämpfen – und in Sachsen, meiner politischen Heimat, für eine offene, proeuropäische Gesellschaft!



ERIK MARQUARDT
www.erik-marquardt.de

Ich war bereits politischer Geschäftsführer und Sprecher der Grünen Jugend. Als Fotojournalist habe ich in Krisenregionen wie Afghanistan oder bei Seenotrettungsmissionen die realen Herausforderungen gesehen. Nun setze ich mich im Europäischen Parlament für eine humane Asyl- und Migrationspolitik ein. Scann den QR-Code oder geht auf meine Seite, wenn ihr mich kontaktieren oder mehr wissen wollt.



KATRIN LANGENSIEPEN
www.katrin-langensiepen.eu

Ich bin aus Hannover und die erste Europaabgeordnete mit Behinderung aus Deutschland. Als ehemalige sozialpolitische Sprecherin im Rat von Hannover möchte ich nun für eine soziale Union mit Standards kämpfen. Die Wahrung der Rechte von Menschen mit Behinderung liegt mir am Herzen. Es ist wichtig, dass es nach der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention nicht zu einem Rollback kommt.



ROMEO FRANZ
www.romeo-franz.eu

Seit ich letztes Jahr mein Mandat übernommen habe, konnte ich im Innenausschuss schon einiges erreichen: Zum Beispiel überzeugte ich die anderen Fraktionen, im Fonds für innere Sicherheit Mittel für Antirassismus-Trainings für Polizeikräfte bereitzustellen. Entschlossen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, aber für gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen – dafür sitze ich gerne im Parlament.



NIKLAS NIENASS
www.niklas-nienass.eu

Dieses Wahlergebnis ist kein Dankeschön für den schönsten Wahlkampf, sondern eine Aufforderung. Eine Verpflichtung es besser zu machen als bisher. Dafür müssen wir alle noch mehr die Themen anpacken, die uns am Herzen liegen. Zu meinen Herzensthemen gehört neben mehr klimafreundlicher regionaler Wertschöpfung und mehr Verantwortung für junge Menschen der Kampf für eine geeinte Europäische Republik.



VIOLA VON CRAMON
www.violavoncramon.eu

Als Diplom-Agrarökonomin liegen mir die ländliche Infrastruktur und eine andere Agrarpolitik am Herzen. In Osteuropa habe ich viele Projekte in der ländlichen Aus- und Weiterbildung sowie der Demokratieförderung umgesetzt. Als Bundestagsabgeordnete war ich u. a. sportpolitische Sprecherin und habe gegen Korruption in Sportverbänden gekämpft. Darüber hinaus streite ich für eine Begründung der europäischen Forschungsförderung.



DANIEL FREUND
www.danielfreund.eu

Ich bin Quereinsteiger aus der Zivilgesellschaft. Die letzten fünf Jahre habe ich die Arbeit von Transparency International zur Korruptionsbekämpfung in den EU-Institutionen geleitet. Diese Arbeit für Transparenz, Demokratie und einen entschiedenen Kampf gegen Korruption bringe ich jetzt direkt ins Europäische Parlament. Als Aachener werde ich mich auch ins Thema grenzüberschreitenden Verkehr einarbeiten.



PIERRETTE HERZBERGER-FOFANA
www.pierrette-herzberger-fofana.de

Ich bin promovierte Wissenschaftlerin und ehemalige Gymnasiallehrerin. Im Rahmen meiner Forschungsarbeiten und Publikationen setze ich mich unter anderem gegen ritualisierte Gewalt an Frauen und Rassismus ein. Ich bin Vorsitzende von DaMigra und Gründungsmitglied von FORWARD-Germany. Mit meinem Sitz im Europaparlament will ich allen Bürger*innen Mut machen, sich am politischen Diskurs zu beteiligen.



JUTTA PAULUS
www.jutta-paulus.de

Hi! Ich komme aus Rheinland-Pfalz und will mich im Europaparlament für eine klimaneutrale EU einsetzen – uns bleiben nur wenige Jahre, in denen die Emissionen schnell sinken müssen. Dafür braucht es progressive Klima- und Energiepolitik! Als studierte Pharmazeutin, langjährig selbstständig mit einem Analyselabor, möchte ich außerdem die spannenden Themen Chemie, Pestizide und Plastik bearbeiten.



SERGEY LAGODINSKY
www.lagodinsky.de

Ich bin Jurist und Publizist und bis Juni war ich in der Heinrich-Böll-Stiftung für sieben Stiftungsbüros von Washington über Brüssel bis Istanbul zuständig. Als Europaabgeordneter will ich die verfassungsdemokratischen Grundlagen und den Zusammenhalt unserer Gesellschaften schützen. Mein Anliegen ist, Bürgerrechte gegen autoritäre Herrscher zu verteidigen und so für das digitale Zeitalter fit zu machen.



HENRIKE HAHN
www.henrike-hahn.de

Ich bin Politologin und habe als Unternehmensberaterin für technologieorientierte Unternehmen, als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Landtag und im Bundestag gearbeitet. Ich bin Mitglied des Landesvorstands der bayerischen Grünen und stehe als MEP für ressourcenschonendes/-effizientes Wirtschaften und grüne Haushaltspolitik ein.



MICHA BLOSS
www.michaelbloss.eu

Ich komme aus Stuttgart und bin ein echter Europäer! Mit der Europäischen Grünen Jugend habe ich als ihr Sprecher für mehr Klimagerechtigkeit gestritten. Mein Ziel im Europaparlament? Partner sein für #FridaysForFuture und die gesamte Klimabewegung. Die EU muss vor Ort zeigen, dass die ökologische Transformation des Energiesystems und der Industrie für alle funktioniert.



Europagruppe GRÜNE/
Europäisches Parlament
www.gruene-europa.de
info@gruene-europa.de
twitter: @gruene_europa
facebook.com/europagruene

Verantwortlicher Europaseiten:
Aldo Caruso



ANNA DEPARNAY-GRÜNENBERG
www.deparnay-gruenenberg.eu

Als Brückenbauerin zwischen Frankreich und Deutschland möchte ich den europäischen Motor progressiv und emissionsfrei wieder voranbringen. Ich habe Forst- und Umweltwissenschaften studiert. Nach 10 Jahren Kommunalpolitik in Stuttgart freue ich mich auf die Herausforderung, unsere Wirtschaft hin zu mehr Gemeinwohl zu transformieren und die Mobilitätswende und den Schutz der Biodiversität anzupacken.



RASMUS ANDRESEN
www.rasmus-andresen.de

Ich bin Schleswig-Holsteiner aus der dänischen Minderheit. Im EU-Parlament kämpfe ich für die Rechte von Europas Minderheiten und eine selbstbestimmte Digitalpolitik. Ich bin Haushaltspolitiker, weil in unserer kapitalistischen Gesellschaft vieles mit Geld zusammenhängt. Ob wir die Klimakrise stoppen und eine Gesellschaft für alle erreichen, wird im Haushaltsausschuss entschieden.



ALEXANDRA GEESSE
www.alexandrageese.eu

Ich möchte im Europaparlament für eine demokratische, ökologische, soziale und feministische Digitalisierung streiten. Dazu gehören eine vielfältige Medienlandschaft, soziale Netzwerke ohne Hate Speech, öffentlich-rechtliche Plattformen und diskriminierungsfreie Algorithmen. Außerdem setze ich mich für Frauen und nicht-weiße Menschen ein, die heute in der digitalen Welt unterrepräsentiert sind.

Fotos: Martin Jehnichen, Abdesslam Mirdass, Andreas Gregor, Fenja Hardel, Andreas Endermann, Thomas Geisler



FÜR UNSERE GESUNDHEIT IST OP-PFLEGER UWE IMMER ERREICHBAR.

WIR SAGEN DANKE.

Gemeinsam machen wir das deutsche Gesundheitssystem zu einem der besten der Welt. Erfahren Sie mehr unter www.pkv.de/uwe

IHRE PRIVATEN KRANKENVERSICHERER

UNSER SPITZENDUO



Die Wahl zum
7. Sächsischen Landtag findet
am 1. September 2019 statt.
Unser Team für Sachsen:

**Katja Meier &
Wolfram Günther**



Katja Meier hat Politikwissenschaft in Jena, Münster und Tartu studiert und ist seit 2015 Abgeordnete des Sächsischen Landtags. Dort tritt die Zwickauerin im Rechtsausschuss für mehr Gleichstellung und Demokratie ein. Wolfram Günther ist seit Mai 2018 Fraktionsvorsitzender im Sächsischen Landtag – und agrar- und umweltpolitischer Sprecher. Als Kunsthistoriker engagiert sich der gebürtige Leipziger außerdem in der Denkmalpflege.

TEAM SACHSEN

WARUM GRÜN:

Katja: Wir sind die Partei, die mit einer klaren Haltung in diese Wahl geht: Wir stehen so klar wie keine andere Partei für Menschenwürde, Vielfalt und eine lebendige Demokratie.

UNSERE CHANCE ALS BÜNDNIS-GRÜNE:

Katja: Immer mehr Menschen in Sachsen wollen einen weltoffenen Freistaat, echte Gleichstellungspolitik, eine Mobilitätswende und wirksamen Klimaschutz. Das gibt Rückenwind für grüne Politik.

Wolfram: Mit uns besteht die Chance, dass Sachsen schnell aus der Braunkohle aussteigt, die Energiewende vorantreibt und somit ein Energieland bleibt. Und wir wollen die Agrarwende auf den Weg bringen – und finden dafür immer mehr Unterstützung.

UNSER WAHLZIEL:

Wolfram: Wir konnten zur Kommunal- und Europawahl mit über zehn Prozent das beste grüne Ergebnis aller Zeiten erreichen. Das wollen wir zur Landtagswahl ausbauen.

DAS BRENNT DEN MENSCHEN UNTER DEN NÄGELN:

Katja: Viele Menschen in Sachsen sorgen sich, dass Demagogen und Rechtsextreme die Gesellschaft hier im Land spalten und das politische Klima weiter vergiften.

Wolfram: In vielen Bereichen hat die CDU den Anschluss ans 21. Jahrhundert verpasst. Wenn jetzt schnelles Internet fehlt oder der Bus nicht ins Dorf kommt, regt das wahn-sinnig viele Menschen auf.

DAS WOLLEN WIR VORANBRINGEN:

Wolfram: Wir müssen die großen ökologischen Aufgaben unserer Zeit, die Klimakrise und das Artensterben, angehen, um unsere reiche Natur- und Kulturlandschaft in Sachsen zu erhalten. Das ist auch eine Frage der Gerechtigkeit.

Katja: Zu einem gerechteren Sachsen gehört auch, unkompliziert von A nach B zu kommen. Mit unserer Mobilitätsgarantie wird jeder Ort an den öffentlichen Verkehr angebunden.

DAS KANN ICH VON KATJA LERNEN:

Wolfram: Mich beeindruckt, wie Katja es versteht, Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

DAS KANN WOLFRAM BESONDERS GUT:

Katja: Wolfram ist ein Umwelt-, Natur- und Denkmalschützer mit großer Leidenschaft und sehr viel Liebe zum Detail.

WAS UNS MUT MACHT:

Katja: Wie viele Menschen sich auch nach Jahren beharrlich gegen die rechten Umtriebe stellen, auch wenn es unheimlich viel Kraft kostet.

Wolfram: In meinem Wahlkreis, im kleinen Ort Wiederau, haben die Menschen zahlreiche Geflüchtete bei sich zu Hause aufgenommen und Deutschkurse organisiert – und konnten so ihren drohenden und völlig unnötigen Umzug in eine Massenunterkunft erfolgreich abwenden.

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT FUNKTIONIERT ...

Katja: ...wenn Ausgrenzungen überwunden werden.

Wolfram: ...und Menschen Räume zum fairen gesellschaftlichen Austausch haben. Das fehlt uns in Sachsen noch zu sehr.

DAS WÜRDEN WIR GERNE BESSER KÖNNEN:

Katja: Singen.

Wolfram: Und ich würde gern den Senseschärfen können.

UNSERE VISION FÜR SACHSEN:

Katja: Ich möchte ein Sachsen, das weltoffen und vielfältig ist. Alle Menschen, egal woher sie kommen, sollen sich hier wohlfühlen und entfalten können.

Wolfram: Sachsen soll ein innovatives Land werden, das seine technologischen Stärken einsetzt, um Vorreiter in der Energiepolitik zu werden. Wir brauchen eine Landwirtschaft im Einklang mit der Natur.

MIT ZUVERSICHT ...

Katja: ...kann man Zukunft gestalten.

DAS LIEBEN WIR AN SACHSEN:

Wolfram: Sachsen hat herrlich vielfältige Landschaften mit unverbauten Flüssen wie die Elbe und Baudenkmale aus allen Epochen. Zudem sind mir die vielen Orte der Vielfalt und Kreativität ans Herz gewachsen, ob in Leipzig oder Dresden, und noch viel mehr außerhalb der großen Zentren.

Katja: Auch wenn oft ein anderes Bild vermittelt wird – die meisten Menschen hier sind lebensfroh, Macher*innen, die auch offen für Veränderungen sind.

UND DAS MUSS SICH ÄNDERN:

Wolfram: Die rückwärtsgewandte Politik der sächsischen CDU muss endlich ein Ende finden.

SO GELINGT DER STRUKTURWANDEL:

Katja: Wir müssen vor allem endlich mal damit anfangen.

EURE LIEBLINGSORTE IN SACHSEN:

Katja: Zwickau, wo ich geboren wurde, die bunte Dresdner Neustadt mit dem Elbufer – und sowieso alle Orte, wo es aktive Grüne gibt. Es werden also immer mehr...

Wolfram: Das Elbsandsteingebirge mit seinen vielen Boofen zum Übernachten in der freien Natur und der Leipziger Auwald. Den schönsten Stadtblick hat man auf das 1.000-jährige Bautzen an der Spree. Kommt doch im Sommer zu unserem Wahlkampfcamp und entdeckt gemeinsam mit uns die Schönheit von Sachsen.

Ursula Nonnemacher ist seit 2009 Abgeordnete der bündnisgrünen Fraktion im Brandenburgischen Landtag. Die ausgebildete Ärztin ist zudem Sprecherin des Vereins für grün-bürgerbewegte Kommunalpolitik Brandenburg. Benjamin Raschke war bereits als Klima-Campaigner und Referent für Mobilität tätig sowie vier Jahre lang im Vorsitz des Landesverbands der Bündnisgrünen in Brandenburg – gemeinsam mit Annalena Baerbock. Seit 2014 gehört er dem Landtag an.

TEAM BRANDENBURG

UNSERE HERAUSFORDERUNG IN BRANDENBURG:

Ursula: Ist gerade ganz banal organisatorisch: als kleinste Oppositionspartei mit sechs Abgeordneten und 1.600 Mitgliedern Wahlkampf in einem großen Flächenland wie Brandenburg zu machen. Aber wir wachsen in unglaublichem Tempo und erreichen so viele Menschen wie noch nie. Das macht bei aller Kraftanstrengung ziemlich Laune!

WARUM GRÜN:

Ursula: Wir stehen nicht nur für den Aufbruch, wir sind der Aufbruch. Nur mit uns gibt es echten Klimaschutz. Der Dürresommer im vergangenen Jahr hat die Landwirte hier schwer getroffen.

Benjamin: Außerdem sorgen wir für eine klare Stärkung der Bürgerrechte. Wir lassen nicht zu, dass sie mit Kfz-Kennzeichenerfassung oder Schleierfahndung untergraben werden.

SO MACHT WAHLKAMPF FREUDE:

Benjamin: Gemeinsam. Draußen, unter Leuten. Mit klaren Inhalten. Und natürlich mit unserem grünen Adler Gudrun, der quer durch Brandenburg fliegt. Gudruns Reise könnt ihr zum Beispiel via Instagram unter dem Account @GrueneGudrun mitverfolgen.

UNSER WAHLZIEL:

Benjamin: Zweistellig werden – für ein weltoffenes, ökologisches und soziales Brandenburg.

WENN WIR IN BRANDENBURG KOALIEREN ...

Benjamin: ... haben wir natürlich viel vor: Braunkohleausstieg, Ökolandbau statt Massentierhaltung und Pestizide, deutlich mehr Bus und Bahn, lebendige Dörfer, Gleichberechtigung, Kinderarmut bekämpfen. Langeweile wird da nicht aufkommen. **Ursula:** Das Schöne dabei: Unsere Ziele gehen Hand in Hand: Ökolandbau und eine Ausweitung des öffentlichen Personennahverkehrs tragen zur Wiederbelebung dörflicher Gemeinschaften bei.

DAS BRAUCHT ES FÜR EIN BESSERES BRANDENBURG:

Benjamin: Natürlich Bündnisgrüne in der Regierung. Und eine ökologisch-soziale Politik im Bund.

Ursula: Und mehr Frauen in der Politik. Hier haben wir bereits als Oppositionspartei einen Erfolg verbuchen können: Das neue Parité-Gesetz geht auf unseren Vorschlag zurück. Parteien müssen in Brandenburg gleich viele Männer und Frauen aufstellen.

WAS UNS MUT MACHT:

Ursula: Das beeindruckende Engagement gegen Rechts: Mit langem Atem setzen sich Bündnisse wie der Cottbusser Aufbruch für eine offene und vielfältige Stadtgesellschaft ein. Toll ist auch der neue knallbunte Linienbus, der seit Mai durch die Straßen von Cottbus fährt und für Toleranz und Miteinander wirbt.

Benjamin: Die Dorfbewegung im ländlichen Raum. Im Parlament der Dörfer definieren kleine Siedlungen ihre Interessen und verleihen sich so selbst eine Stimme. Auch „Fridays for Future“ ist vielerorts unübersehbar geworden. Unser Claim zur Landtagswahl heißt also nicht umsonst: „Brandenburg ist erneuerbar.“

DAS KANN URSULA BESONDERS GUT:

Benjamin: Reden. Nachgewiesenermaßen: Seit zehn Jahren ist sie Redekönigin im Landtag, allein seit dem Jahr 2014 hielt sie 396 Reden. Und jede einzelne sitzt.

DAS KANN ICH VON BENJAMIN LERNEN:

Ursula: Wie man mit Schäfern freundlich und mit viel Geduld über den Wolf redet.

UNSER PLAN FÜR DIE LAUSITZ:

Ursula: Ein klarer Kurs für mehr Klimaschutz und für Zukunftsindustrien, für mehr Bahnverkehr und mehr Erneuerbare – statt weiter jahrelange Unsicherheit und Festhalten an der Braunkohle.

Benjamin: Wir wollen dafür sorgen, dass gut bezahlte und sichere neue Jobs entstehen.

BRANDENBURG UND BERLIN ...

Ursula: ... könnten so viel mehr zusammen machen, gerade beim Thema Mobilität. Wir fordern eine engere Taktung der Fahrpläne, Radschnellwege, die Berlin mit dem Umland verbinden – und endlich eine gute gemeinsame Ticketstruktur.

Benjamin: In Berlin gibt es eine riesige Nachfrage nach ökologischen Lebensmitteln, die aktuell nicht gedeckt wird. Eine große Chance für die Brandenburger Landwirtschaft! Die SPD hat das in beiden Ländern verschlafen – und genau da wollen wir ran.

MEHR ZUKUNFT FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM, WEIL ...

Ursula: ... dort die Seele des Landes liegt und auch die meisten Brandenburger*innen auf dem Land wohnen. Nur vier brandenburgische Städte haben mehr als 50.000 Einwohner.

BEELITZER SPARGEL ODER BUTTERMILCHPLINSEN?

Benjamin: Warum oder? Ich liebe beides.

Ursula: Absolut, aber eher hintereinander.

WELCHE BESONDEREN ORTE FINDET MAN NUR IN BRANDENBURG?

Benjamin: Wie viele Zeilen haben wir? Was mir spontan einfällt: der Sternpark im Havelland, das Weltnaturerbe Grünsiner Forst und die Lieberoser Heide, eine Wüste in Deutschland – auch liebevoll Klein-Sibirien genannt. In drei Jahren wird dort die Internationale Naturschau eröffnet.

Ursula: Derzeit sticht auch die Landesgartenschau in Wittstock/Dosse heraus. Außerdem liebe ich den Dom in Brandenburg, das Museum Barbarini und den Baumwipfelpfad in Beelitz-Heilstätten. Brandenburg lohnt sich!

UNSER SPITZENDUO



Die Wahl zum 7. Landtag Brandenburgs findet am 1. September 2019 statt. Unser Team für Brandenburg:

Ursula Nonnemacher & Benjamin Raschke



Rechtlicher Hinweis:
Der Erwerb dieser Finanzanlage ist
mit bestimmten Risiken, insbeson-
dere dem Totalverlustrisiko, verbun-
den. Ausführliche Risikohinweise
entnehmen Sie bitte dem Wert-
papierprospekt sowie dem Basis-
informationsblatt, erhältlich unter
greencity.de/ag/solarimpuls

GESTALTE GRÜNE POLITIK MIT UNS

Die ehrenamtlichen Bundes- und Landes-
arbeitsgemeinschaften sind die höchsten inhaltlichen
Gremien unserer Partei: unsere **grünen Thinktanks**.
Sie sind Foren für inhaltliche Debatten, Austausch und
die Erarbeitung von Beschlüssen – so auch in unserem
Grundsatzprogrammprozess. **Sei auch du mit dabei** – und
gestalte neue grüne Konzepte mit uns!



Was ist grundsätzlich grün? Diskutiere mit bei den LAGen und BAGen!

„Bundesarbeitsgemeinschaften“ (BAGen)
und „Landesarbeitsgemeinschaften“ (LAGen):
Hinter den etwas sperrig klingenden Namen
stecken lebendige Foren für inhaltliche De-
batten. Zu über 20 unterschiedlichen Politik-
feldern kannst du hier grüne Positionen
diskutieren und mitentwickeln. Hier vibriert
grünes Ehrenamt.

Unsere Thinktanks liefern darüber hinaus
auch einen weiteren wichtigen Mehrwert
für unsere Partei: Wir als Sprecher*innen der
BAGen helfen unter anderem dabei, was
diese Gremien zudem so wertvoll macht:
ein Forum zu sein, das die Sichtweise der
ehrenamtlichen Engagierten mit der haupt-
amtlichen Partei, wie zum Beispiel dem

Bundesvorstand und den Mandatsträger*
innen in Europa, Bund und Ländern, zu-
sammenbringt.

Welches Thema liegt dir besonders am Her-
zen? Wo hast du Expertise? Energiewende,
Migration, Arbeit und Soziales, sozial-ökologi-
sche Transformation der Wirtschaft, Queer,
Frieden, globale Entwicklung... was auch
immer du mitgestalten möchtest: Du findest
in deinem Bundesland dazu eine LAG oder
kannst als Gast oder Delegierte*r auf Bundes-
ebene bei der passenden BAG mitmachen.

Neben der fokussierten Auseinandersetzung
mit einem Thema arbeiten die LAGen und
BAGen auch intersektional, sprich: Regelmä-

Fotos: Dominik Butzmann, Jochen Detscher, Porträts: privat

ßig organisieren verschiedene BAGen ge-
meinsame Veranstaltungen. Die Erfahrung
zeigt, dass durch das Zusammenbringen
verschiedener fachlicher Perspektiven neue
Antworten gefunden werden. Wir wollen
möglichst vielen Menschen mit unterschied-
lichen Lebenseinstellungen, Blickwinkeln
und kulturellen Hintergründen Gehör ver-
schaffen.

Auf dem Weg zum neuen Grundsatzprogramm
organisieren in diesem Jahr erstmalig alle
BAGen gemeinsam eine große Akademie mit
circa 400 Teilnehmer*innen. Diese Grund-
satzakademie findet vom 16. – 19. August in
Werbellinsee statt. Im Dialog mit ehren- und
hauptamtlichen Grünen aus ganz Deutsch-
land sowie mit externen Impulsgeber*innen
werden wir die Frage beantworten: Was ist
grundsätzlich grün?

Die Nachfrage ist riesig: Wir sind restlos aus-
gebucht. Damit ihr trotzdem teilhaben
könnt, werden wir die Akademie mit Video,
graphischem Recording, Fotos und einem
Akademie-Reader dokumentieren.

Wie kannst du dich einbringen? Schau ein-
fach im Netz, welche LAGen es gibt und
gehe zu den Treffen. Schau, wann die nächs-
te BAG-Sitzung stattfindet. Gründe gerne
auch lokale Arbeitskreise zu Themen, die dir
und deinen Mitstreiter*innen unter den
Nägeln brennen.

Fragen? Dann kontaktiere uns gerne.
Wir freuen uns auf dich.



KATHARINA BECK
Sprecherin des Sprecher*innenrats der
Bundesarbeitsgemeinschaften



JENS PARKER
Sprecher des Sprecher*innenrats der
Bundesarbeitsgemeinschaften

Eindruck vom BAGen-Konvent 2016 zur Vorbereitung des Wahlprogramms



Mobilität

Wohin soll die Reise gehen?



Böll.Thema
Das Magazin der
Heinrich-Böll-
Stiftung
3/2019

Handeln ist
Pflicht! – ist der
Tenor unserer
Ausgabe zur
Mobilitätswende.
Es geht um

Ökonomie, Logistik, soziale Spaltung,
Stadtplanung und um eine Gesellschaft,
die mehr Wahlfreiheit in Sachen Mobilität
braucht. Das neue Heft erscheint Anfang Juli.

Im Netz lesen, downloaden oder bestellen:
boell.de/thema

Weiteres zum Thema Mobilität:

Der Mobilitäts-Atlas
(erscheint am 9. Oktober)
boell.de/atlanter

Konferenz – 6. November
Baustelle «Mobilität» –
Leitprojekte für die Verkehrswende

Plastikatlas

Daten und Fakten über eine
Welt voller Kunststoff



Plastik ist
allgegenwärtig.
Es birgt von der
Produktion bis
zur Entsorgung
hohe Risiken für
Mensch, Umwelt
und Meere. Rund
99 Prozent des
Plastiks werden
aus fossilen
Brennstoffen
hergestellt; die

Auswirkungen auf das Klima sind enorm.
Es braucht Wissen, die gewaltigen Dimen-
sionen der Plastikkrise zu begreifen. Der
Plastikatlas 2019 möchte genau das bieten.

Bestellung & Download:
boell.de/plastikatlas

www.boell.de

Heinrich-Böll-Stiftung Schumannstr. 8, 10117 Berlin

MIT MEHR WISSEN WEITER KOMMEN

SUMMER SCHOOL FÜR JUNGE GRÜNE

Junge Mitglieder, Diskussionen, Workshops und Natur – auch in diesem Jahr bietet der Bundesverband die Summer School als einen wichtigen Baustein grüner Nachwuchspolitik an. Dabei steht die Diskussion um das Grundsatzprogramm im Mittelpunkt. 40 junge Multiplikator*innen werden mit Tipps und Tricks für das politische Handwerk ausgestattet, sie diskutieren über die Themen des Zwischenberichts zum Grundsatzprogramm sowie über grüne Werte und tauschen sich mit Expert*innen und erfahrenen grünen Politiker*innen aus.



Die Summer School findet vom 16. bis 19. August am Werbellinsee in Brandenburg statt.

HATE SPEECH WIDERSPRECHEN

In der nächsten Zeit wollen wir auch das Webinarangebot ausbauen. Bis es soweit ist, können wir euch einen Onlinekurs zum Thema Hate Speech von Green Campus und der Europäischen Grünen Stiftung empfehlen: <https://gruenlink.de/1luu>



BETEILIGUNGSGRÜN – ARBEITE ONLINE MIT AM GRUNDSATZPROGRAMM!

Als Mitglied kannst du dich direkt einbringen und am Grundsatzprogramm mitarbeiten. Ganz unkompliziert geht das über ein digitales Mitgliederbegehren. Alle Begehren und Infos dazu findest du auf unserer Plattform:

<https://beteiligung.gruene.de>

FRAUEN AN DIE MACHT

Bei Listenaufstellungen und Vorstandswahlen erleben wir häufig, wie schwierig es ist, Frauen für eine Kandidatur zu gewinnen. Deshalb veranstalten wir im Oktober 2019 erstmals einen Frauenkommunikationskongress. Wir wollen Frauen Mut machen, sich zu beteiligen und Ämter und Funktionen zu übernehmen. Frauen erhalten hier die Möglichkeit, sich in Workshops für Kandidaturen fit zu machen und sich zu vernetzen.



Wir wollen, dass die Hälfte der politischen Macht in Frauenhänden liegt.

BILD DICH WEITER

Wir haben inzwischen ein breites Weiterbildungsangebot entwickelt. Mitglieder können dieses Angebot bei den Landesverbänden oder beim Bundesverband wahrnehmen. Der Bundesverband bietet in Wahlkampfzeiten Workshops an, die Kreisverbände bei sich vor Ort durchführen können: von Argumentieren gegen Rechts über Haustürwahlkampf bis hin zu Kampagnenworkshops. Auch Weiterbildungskongresse mit den Schwerpunkten Kommunikation und Engagement für Multiplikator*innen bieten wir in Wahlkampfzeiten, aber auch zwischendurch, an. Des Weiteren gibt es von Green Campus und den Landesstiftungen der Heinrich-Böll-Stiftung ganzjährig spannende Weiterbildungen für politisch Aktive.



Auf den Punkt gebracht! Unser Weiterbildungsangebot gibt dir Tipps für deine politische Arbeit.

Fotos: Dominik Butzmann, Summer School, privat



GRÜN GEHT NUR GEMEINSAM

Deine Spende macht den Unterschied – für einen bunten und grünen Osten!

Am 1. September sind in Brandenburg und Sachsen Landtagswahlen, am 27. September in Thüringen. Wir haben viel vor in diesen Ländern: Wir wollen neue Energien voranbringen und nachhaltiges Wirtschaften fördern. Wir wollen Perspektiven auf dem Land schaffen und die Menschen ökologisch und bezahlbar mobil machen. Wir wollen ein Land, in dem alle in Respekt voneinander leben.

Diese Wahlkämpfe werden nicht leicht für uns. Wir haben weniger als 5.000 Mitglieder in den drei Ländern, doch zusammen sind wir über 80.000!

Gemeinsam haben wir für Europa gekämpft – mit fantastischem Erfolg. Und nur mit vereinten Kräften machen wir auch die Bündnisgrünen in Brandenburg, Thüringen und Sachsen stark. Deshalb bitte ich dich: Sei auch du mit deinem Beitrag dabei! Auf dieser Seite erfährst du, wie du die Wahlen unterstützen kannst.

Michael Kellner
Politischer Bundesgeschäftsführer

MACH WAHLKAMPF-URLAUB

Du hast noch ein paar freie Tage übrig? Wie wäre es, über einen der 3.000 brandenburgischen Seen zu paddeln, durch den herbstlichen Thüringer Wald zu spazieren oder die Gipfel der sächsischen Schweiz zu erklimmen? Verbinde das Schöne mit dem Wichtigen: Mach Wahlkampfurlaub! Unterstütze die Grünen im Wahlkampf vor Ort in Brandenburg, Sachsen oder Thüringen.

Wähle jetzt Zeit und Ort unter:
www.gruene.de/wahlkampfurlaub

SPENDE FÜR DIE GRÜNEN IM OSTEN!

Deine Spende kommt gut an – zu gleichen Teilen bei den drei Landesverbänden Brandenburg, Sachsen und Thüringen.

Spende online unter:
www.gruene.de/spende-ltw

Spende per Überweisung an:
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
IBAN: DE73 4306 0967 8035 8159 00
bei der GLS Bank
Stichwort: Spende LTW Ost 2019

Spende ein Plakat oder Kinozeit:
<https://wahlplakat.gruene.de>

Impressum

Das Magazin der Grünen – Mitgliederzeitschrift
Nr. 13, ISSN 2509-3193
Postvertriebszeichen: A 02908

Herausgeber:
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Michael Kellner
Politischer Bundesgeschäftsführer
V.i.S.d.P.: Nicolas Schwendemann

Redaktion, Gestaltung, Produktion:
Anzinger und Rasp, München
Redaktion: Alexandra Bürger (Leitung),
Philipp Hauner
Gestaltung: Lukas Millinger

Kontakt Redaktion:
E-Mail: magazin@gruene.de
Redaktion: Das Magazin der Grünen
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Triftstraße 13, 80538 München

Anzeigenverwaltung:
Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Ruth Hansmann
Linienstraße 214, 10119 Berlin
Tel.: 030/28 01 80-145
E-Mail: verlagsservice@runze-casper.de

Druck:
86.000 Exemplare
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG,
Kassel, auf 100 % Recyclingpapier.
Den Auflagen von Bayern, Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Thüringen liegen Zeitungen der Landesverbände oder Landtagsfraktionen bei.
Das Werbemittel „Waschbär“ der Umweltversand Triaz GmbH liegt einer Teilaufgabe bei.

Jahresabonnement:
Vier Ausgaben: 11,90 Euro
Bestellung schriftlich an:
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Abo/Magazin
Platz vor dem Neuen Tor 1
10115 Berlin
Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich am 27. September 2019.

Viele Stimmen Ein Abo

Das Abo zu den Landtagswahlen

und darüber hinaus: 29 Wochen taz für 99 Euro

1990 war die taz die erste neu gegründete Tageszeitung der DDR.
2019 sind wir immer noch da, zu den Wahlen mit einem Redaktionsteam in
Dresden und Veranstaltungen vor Ort.

Jetzt abonnieren und bis zum 29.2.2020 taz lesen –
Je eher Sie abonnieren desto günstiger wird es.

taz.de/wahlen19



**Veranstaltungen in Ihrer Nähe
bald unter taz.de/tazost**